

Herman Hesse: Ein paar Basler Erinnerungen | Die Weltwoche, Ausgabe 47/2003 | Dienstag, 16. August 2016

# DIE WELTWOCH

Herman Hesse

---

## Ein paar Basler Erinnerungen

---

Messmocken, Schmetterlings-Jagd und Böcklins «Toteninsel»: Der Literaturnobelpreisträger Hermann Hesse über seine Kindheit und Jugend in der Stadt am Rhein.

*Von Hermann Hesse*

Meine Beziehungen zu Basel sind so alt wie ich, und noch älter, denn nicht nur mein Vater stand im Dienst der Basler Mission, sondern auch schon der Vater meiner Mutter, einer von den gelehrten Missionaren, der gelegentlich junge Indologen dadurch in Erstaunen setzte, dass er Sanskrit nicht bloss lesen, sondern auch sprechen konnte, und der sich um die Kenntnis von Grammatik und Lexikographie des Malayalam und anderer indischer Sprachen verdient gemacht hat. Dieser schwäbische Grossvater (der andre war der russische) ist vor einem halben Jahrhundert den Besuchern der Basler Missionsfeste als ständiger Redner der Eröffnungsansprache in der Martinskirche bekannt gewesen.

Seine Tochter, meine Mutter, war in Gundeldingen bei Basel erzogen worden und sprach Baseldeutsch so gut wie Englisch oder Malayalam. Ihr jüngster Bruder war mit einer Baslerin verheiratet. Über all dem war die Basler Mission und ihre oberste Behörde, «die Committee», eine beherrschende und täglich genannte Macht im Leben der Eltern und Grosseltern. Ich wusste also von Basel und hatte eine Vorstellung von ihm, noch ehe ich selber, im Alter von annähernd vier Jahren, es zum ersten Male sah.

---

Damals nämlich wurde mein Vater nach Basel versetzt, als Lehrer am Missionshaus, und wir Kinder freuten uns über den Wechsel.

### Abenteuer ohne Ende

Von 1881 bis 1886 lebten wir dann in Basel und wohnten am Müllerweg, dem Spalenringweg gegenüber, zwischen beiden lief die Elsässer Bahnlinie hindurch; der Anblick der Züge und das öftere Stehen und Warten beim Bahnübergang, wenn man in die Stadt wollte, gehört zu den frühesten meiner Basler Eindrücke. In jenen Jahren hat mein Vater sich um das Basler Bürgerrecht beworben und es erhalten.

Unser Müllerweg mit seiner Umgebung war vermutlich eine ziemlich bescheidene Vorstadtgegend, für uns Kinder jedoch war er ein Paradies und Urwald, in dem die Entdeckungen und Abenteuer kein Ende nahmen. Das Land begann schon ganz in der Nähe unsres Hauses, ein Bauernhof, gegen Allschwil hin gelegen, und eine Kiesgrube in seiner Nähe boten Gelegenheit zu ländlichen Spielen. Und die grosse, für mich Kleinen endlos grosse Schützenmatte, damals unbebaut vom Schützenhaus bis zur «Neuen Welt» hinaus, war mein Schmetterlings-Jagdgebiet und der Schauplatz unsrer Indianerspiele. Manche Erinnerungen jener Zeit sind im Kindheitskapitel des «Hermann Lauscher» aufgezeichnet. Einen herrlichen Sommer brachten wir, es war in meinem ersten Schuljahr, auf einem Landgut zu Füssen des Passwang zu, ich durfte mit auf die Felder fahren, gelegentlich zu Pferde sitzen und bei der Kirschen- und Heuernte helfen. Allmählich lernte ich, namentlich auf Sonntagsgängen mit meinem Vater, auch die innere Stadt näher kennen, den Rhein mit der Fähre beim Blumenrain und den Brücken, das Münster und die Pfalz, den Kreuzgang, das historische Museum, das damals über dem Kreuzgang untergebracht war. Und von den Eindrücken, die mir das damalige Kunstmuseum bei einigen Besuchen unter der Führung meines Vaters gab, fand ich einige noch

vollkommen lebendig, als ich zwölf oder mehr Jahre später wieder nach Basel zurückkehrte; zu diesen Eindrücken gehörten Böcklins Fresken im Treppenhaus, Holbeins Familienbild und der tote Christus, Feuerbachs Aretino und die Kinderidylle und das Bild von Zünd mit dem Kornfeld, das ich als Knabe besonders liebte. In den zwei oder drei letzten Jahren unsrer damaligen Basler Zeit war auch die Messe im Oktober ein grosses Erlebnis mit den Buden und Karussellen, den Moritatensängern auf dem Barfüsserplatz, den süssen Messmocken und den vielen Örgelimännern, die sich bis in unsre Vorstadt hinaus sehen und hören liessen.

Als ich gerade neun Jahre alt war, musste ich Basel wieder verlassen, mein Vater war zurück ins Schwabenland berufen worden, wir Kinder mussten uns an neue Schulen gewöhnen und das Baseldeutsch wieder verlernen. Die Beziehungen zu Basel freilich blieben, und Besuche aus Basel waren oft bei uns. Doch sah ich die Stadt, mit Ausnahme eines kurzen Ferienaufenthaltes, erst als Erwachsener wieder.

Wie stark Basel in der Kinderzeit auf mich gewirkt hatte, zeigte sich, als ich am Ende einer Lehrzeit als Buchhändler und Antiquar zum erstenmal frei und nach eigener Wahl in die Welt hinauszog. Ich hatte keinen andern Wunsch, als wieder nach Basel zu kommen, es schien dort etwas auf mich zu warten, und ich gab mir alle Mühe, als junger Buchhandlungsgehilfe eine Stelle in Basel zu finden. Es gelang, und im Herbst 1899 kam ich wieder in Basel an, mit Nietzsches Werken (soweit sie damals erschienen waren) und mit Böcklins gerahmter «Toteninsel» in der Kiste, die meine Besitztümer enthielt. Ich war kein Kind mehr und glaubte mit dem Basel der Kindheit und dem Missionshaus und seiner Atmosphäre nichts mehr zu tun zu haben; ich hatte schon ein kleines Heft Gedichte veröffentlicht, hatte Schopenhauer gelesen und war für Nietzsche begeistert. Basel war für mich jetzt vor allem die Stadt Nietzsches, Jacob Burckhardts und Böcklins. Dennoch galten meine ersten Gänge in jenen Spätsommertagen nach der Ankunft den Stätten der Kindheit: dem Müllerweg, der Schützenmatte, dem Spalentor.

#### Askese und Genuss

In der Reichschen Buchhandlung (heute Helbing & Lichtenhahn) trat ich meine Arbeit an, und gleich an einem der ersten Tage fragte ich meinen Kollegen Helbing, ob ihm vielleicht ein gewisser Dr. Hans Trog bekannt sei. Ich hatte nämlich, noch in Tübingen, von dem jungen Hans Trog eine kleine Biographie Jakob Burckhardts gelesen. Helbing lachte und sagte, der sitze gleich hier nebenan, im selben Haus mit uns, da könne ich ihn aufsuchen. Trog war damals einer der jüngsten Redakteure der Allg. Schweizer Zeitung, deren Redaktion im Hinterhaus unsrer Buchhandlung sass. Es ergab sich aus dieser ersten Basler Literatenbekanntschaft eine gelegentliche Mitarbeit am Feuilleton dieser Zeitung, die paar ersten meiner Buchrezensionen sind um 1900 dort erschienen. Und an einem der ersten Basler Sonntage suchte ich nun, recht schüchtern, das Haus des Historikers und damaligen Staatsarchivars R. Wackernagel auf, den «hinteren Württemberger Hof» am Brunnegässli, wohin mich mein Vater empfohlen hatte. Ich wurde dort, und bald darauf auch bei Jakob Wackernagel in der Gartenstrasse, überaus freundlich empfangen, und bald hatte ich neben meiner Arbeit und meinen Kollegen einen lebhaften Verkehr mit mehreren Basler Familien, die alle der Universität nahe standen und wo ich auch die meisten jüngern Gelehrten kennen lernte; am häufigsten sah ich Joel, Wölflin, Metz und Bertholet, auch Joh. Haller. Ein anderer neu gewonnener Freund, mit dem ich eine Zeitlang auch eine gemeinsame Wohnung an der Holbeinstrasse hatte, war der junge rheinländische Architekt Jennen, der soeben den ersten Preis in der Konkurrenz um die Erweiterungsbauten des Rathauses gewonnen hatte, ein Neugotiker und überschäumend lebensfroher junger Mensch, der mich Einzelgänger und Asketen in manche Genüsse und Behaglichkeiten des materiellen Lebens einführte; wir haben in den elsässischen und badischen Wein- und Spargeldörfern manche Schlemmerei veranstaltet, im «Storchen» Billard gespielt und in der «Wolfsschlucht», welche damals noch ein ganz kleines, Weinstübchen war, sowie im «Helm» am Fischmarkt (es ist der «Stahlhelm» im «Steppenwolf») jene Studien getrieben, deren Ergebnis die Camenzindschen Hymnen auf den Wein waren.

Nun, diese Studien hätte ich auch anderswo betreiben können. Aber den Geist, von dem das damalige gebildete Basel, wenigstens soweit es mir sichtbar wurde, beherrscht war, hätte ich nirgends sonst in dieser Reinheit angetroffen, und es wurde mir erst später klar, dass es ein einziger Mann war, der diesem Geist die charakteristische Prägung gegeben hatte. Eine schöne

Stadt mit Tradition und einer gebildeten höheren Bürgerschicht, einer kleinen Universität, einem schönen Museum usw. mochte es auch anderswo geben. Hier aber war alles getränkt vom Geist, vom Einfluss und Vorbild eines Mannes, der einige Jahrzehnte lang dem geistigen Basel als Lehrer und in kulturellen Dingen als Arbitr elegantiarum gedient hatte: Er hiess Jacob Burckhardt und war erst vor wenigen Jahren gestorben.

Burckhardt wird zum Führer

Ich war auch damals schon sein Leser, ich hatte schon in Tübingen die «Kultur der Renaissance» gelesen und in Basel den «Konstantin», aber ich war noch allzu tief von Nietzsche bezaubert, um seinem direkten Einfluss ganz offenzustehen. Desto stärker war der indirekte: Ich lebte, ein lernbegieriger und aufnahmebereiter junger Mensch, inmitten eines Kreises von Menschen, deren Wissen und Interessen, deren Lektüre und Reisen, deren Denkart, Geschichtsauffassung und Konversation von nichts und niemand so stark beeinflusst und geformt waren wie von J. Burckhardt. Die Sage von mehreren seiner Vorlesungen und Vortragszyklen, namentlich der «Weltgeschichtlichen Betrachtungen», erreichte mich in diesem Kreise zu einer Zeit, als seine postumen Werke noch nicht erschienen waren, und als ich im Jahr 1901 meine erste italienische Reise antrat, hatte ich nicht nur seinen «Cicerone» im Köfferchen, sondern es war die ganze Reise, ihre Stimmung und Tendenz, der Kreis dessen, wonach ich suchte und worauf es mir ankam, in einem Mass von ihm beeinflusst, das ich erst viel später voll erkannte, als längst der Zauber Nietzsches verblasst und Burckhardt für mich zu einem wirklichen Führer geworden war.

Als ich Basel nach diesen paar lebhaften Jugendjahren wieder verliess, nahm ich ausserdem noch andre Einflüsse und Bindungen mit: Ich war mit einer Baslerin verlobt, wurde in Basel getraut und habe, wenn auch meine Besuche mit den Jahren seltner wurden, nicht nur zu Basel stets in vielerlei Beziehungen gestanden, sondern ihm auch im Herzen Treue und Dankbarkeit bewahrt.

Erschienen am 22. März 1951

Hermann Hesse (1877–1962), Nobelpreisträger für Literatur 1946, hat in den fünfziger Jahren öfter in der Weltwoche publiziert.

## Kommentare

+ **Kommentar schreiben**

Die Weltwoche	WW Magazin	Kundenservice	Abo & Einzelbestellung	Platin-Club	Werbung	Umfrage
Aktuelle Ausgabe	WW Magazin No 3/2016	Kontakt	Abonnement	Aktuelle Angebote	Team	<b>Über uns</b>
Frühere Ausgaben	Frühere Ausgaben	Newsletter abonnieren	Studenten-Abo	Über den Platin-Club	Werbung in der Weltwoche	Geschichte
Sonderhefte	Erscheinungsdaten	Adressänderungen & Mutationen	Weiterempfehlung mit Prämie		Werbung im WW Magazin	Publizistische Leitlinien
Historisches Archiv		Radio, TV/Video, Events	Einzelausgaben		Werbung auf Weltwoche-Online	Redaktion
Alle Umfragen		Referat	Adressänderungen & Mutationen		Technische Daten	Roger Köppels Unabhängigkeit
Die Weltwoche in anderen Medien		Denkanstoss	Nachlieferung / Gutschrift		Tarife	Roger Köppel Privat
Themenschwerpunkte		Leserbriefe	AGB		Sonderwerbepformen	Pressestimmen zur Nationalratskandidatur
Gemeinderating 2015		Verkaufsstellen DE/AT				Roger Köppel erklärt die Weltwoche
Gemeinderating 2014		Smartphone Apps				Verlag
Gemeinderating 2013		Tablet Apps				Impressum / Disclaimer
Erscheinungsdaten		Facebook/Twitter				Kontakt
Index Artikel						Sommerfest 2015
						Sommerfest 2014

Sommerfest 2013

---